

Stimmen des Auslandes über die eigene und die deutsche Industrie.

Vorbemerkung der Redaktion: Vor einiger Zeit haben wir die Übersetzung eines Vortrags von E. Fournéau über die Arzneimittellindustrie Frankreichs gebracht (Angew. Chem. 28, I, 389, 401 [1915]), des ersten Vortrages einer größeren Reihe, welche die Société d'Encouragement pour l'Industrie nationale in Paris veranstaltet hat. Nachstehend teilen wir den zweiten Vortrag dieser Reihe von Dupont¹⁾ über die künstlichen Riechstoffe mit. Der dritte Vortrag (Wahl, Über Farbstoffe) ist soeben erschienen und wird alsbald in Übersetzung hier abgedruckt werden.

Mit dem Abdrucke derartiger Vorträge folgen wir einer schon länger bei uns bestehenden Absicht, unsere Leser über wichtige Vorgänge (besonders im Ausland) nicht nur in Form von Referaten, sondern ausführlich zu unterrichten. Ein weiterer Ausbau dieser Einrichtung ist kürzlich in der Vorstandsratssitzung unserer Hauptversammlung von A. Hesse (vgl. Angew. Chem. 28, I, 509 [1915]) warm befürwortet worden.

Derartige Vorträge sagen zwar dem unterrichteten Fachmann wissenschaftlich nicht viel Neues. Der folgende Vortrag behandelt z. B. nur einen begrenzten kleinen Teil des Riechstoffgebietes: die künstliche Darstellung der Einzelriechstoffe. Von der viel weiter gehenden Bedeutung der Erforschung der natürlichen, einfachen und komplexen Riechstoffe für diesen Industriezweig sagt er nichts; das scheint ihm selbst, dem Fabrikanten künstlicher Riechstoffe, ein Buch mit sieben Siegeln zu sein, eine dem eingeweihten Fachmann wohlbekannte Erscheinung.

Solche Vorträge aber sind nicht nur in der jetzigen Zeit, sondern auch später in mehr als einer Hinsicht sorgsamer Beachtung würdig. Wie der Vortrag von Fournéau, so behandelt auch der folgende Vortrag von Dupont nämlich in eingehender Weise wichtige Fragen der Zoll-, Steuer- und Patentgesetzgebung seines Landes und deren Wirkungen auf die betreffenden Industriezweige. Die maßgebenden Faktoren, die bei uns über Zollgesetze und derartiges zu entscheiden haben, können nicht dringend genug auf das Studium dieser Äußerungen ausländischer Industrieller hingewiesen werden. Zeigen doch gerade die in dem folgenden Vortrage dargelegten Verhältnisse so klar wie möglich, welche unheilvollen Wirkungen manchmal übereilte Zollgesetze mit sich bringen können. Künstliche Zollerschwerungen gegen ausländische Einfuhr, die anfangs im Interesse und auf Drängen der betreffenden Industriezweige selbst in Eile und bei Gelegenheit zum vermeintlichen Schutz dieser Industrie geschaffen wurden, haben die entgegengesetzte Wirkung gehabt: gerade diejenigen zu schädigen, zu deren Besten sie gemacht waren. Wenn, wie unten näher erörtert, diese für den vorliegenden Fall geschaffenen gekünstelten Schutzzölle sich zur Prämie auf die Trägheit entwickelt haben, wenn sie den wissenschaftlichen Fortschritt in der Industrie geradezu unterbunden haben, werden sie doppelt gefährlich für den betreffenden Industriezweig. Allen denjenigen unserer Fachgenossen, die Gelegenheit haben und deren Pflicht es ist, rechtzeitig auf solche schädlichen Wirkungen von Zollgesetzen hinzuweisen, glauben wir daher indessen Veröffentlichungen wichtiges Material zu bringen.

* * *

¹⁾ Der Vortragende ist ein bekannter Pariser Riechstofffabrikant der auch mit Technologie-Vorlesungen an der Ecole de Physique et de Chimie industrielles in Paris beauftragt ist. Der Vortrag fand am 24./4. 1915 in öffentlicher Sitzung der Société d'Encouragement pour l'Industrie nationale statt. Abgedruckt: Bll. des Sciences pharmacologiques 22, 278—233 [1915].

Die Fabrikation der synthetischen Riechstoffe in der französischen Industrie.

Von JUSTIN DUPONT.

(Eingeg. 17./12. 1915.)

Die Industrie, von der ich heute zu Ihnen sprechen will, hat die Darstellung von angenehm, intensiv und andauernd riechenden Verbindungen auf chemischem Wege zum Gegenstande. Diese „synthetischen Riechstoffe“ werden dem Verbrauch nicht direkt übergeben. Sie sind Rohmaterialien, die ein Künstler, der Parfumeur, verbraucht. In Verbindung mit den natürlichen Riechstoffen des Pflanzen- und Tierreiches bilden sie Bestandteile der zahlreichen Produkte der Parfümerieindustrie: Extraits, Toilettenwasser, Kopfwaschwasser, parfümierte Seifen, Puder, kosmetische Mittel, Zahnwässer usw. Einige von ihnen werden zur Aromatisierung von Nahrungsmitteln gebraucht. Das besondere Beispiel für letztere ist das Vanillin, das heutzutage in beträchtlichen Mengen in der Fabrikation von Biskuits, Schokoladen, Zuckerwaren usw. gebraucht wird.

Bevor ich weitergehe, möchte ich zunächst einen Irrtum berichtigen, den die Tageszeitungen im Publikum verbreiten. Die wissenschaftliche Betätigung der Tagespresse ist manchmal etwas eilig und oberflächlich. Seit dem Krieg und auch vorher konnte man lesen, daß die synthetischen Riechstoffe zu der übrigen wenig genau umschriebenen Kategorie derjenigen Produkte gehörten, die man „deutschen Schund“ (camelote allemande) nennt.

Das ist ein zweifacher Irrtum. Einerseits sind die in Frage stehenden Riechstoffe durchaus nicht notwendigerweise deutsche Erfindung. Viele²⁾ von ihnen sind in Frankreich entdeckt. Sodann sind sie auch nicht notwendigerweise grobe und ordinäre Produkte. Wenn viele von ihnen sich durch eine Riechkraft auszeichnen, die bis zur Brutalität geht — eine Brutalität die man verbessern kann —, so sind viele darunter von außerordentlicher Feinheit, welche die Parfumeurs, die Meister in ihrer Kunst sind, für würdig erachtet haben, in ihren feinsten Zusammensetzungen zu verwenden.

Wie ihre ältere Schwester, die Industrie der Teerfarbstoffe, hat sich die Industrie der synthetischen Riechstoffe zur gleichen Zeit entwickelt, wie die Entdeckungen der Forscher in den Laboratorien sich mehrten. Sie hat aus den glänzenden Fortschritten der organischen Chemie in den letzten 40 Jahren Nutzen gezogen. Vor 40 Jahren konnte man künstliches Bittermandelöl (Benzaldehyd) und Wintergrünöl (Salicylsäuremethylester), darstellen, zwei französische Entdeckungen, die Grimaux und Lauth bzw. Cahours zu verdanken sind. Außerdem stellte man einige Fruchttäther dar. Das war alles. Heute werden nicht nur zahlreiche natürliche Riechstoffe auf synthetischem Wege gewonnen und im Großen dargestellt, es sind auch chemische Verbindungen entdeckt, die dem Parfumeur die Herstellung von Parfums wie Heliotrope, Maiglöckchen, Flieder, Alpenveilchen mit ganz außerordentlicher Naturtreue und Stärke gestatten, die man bisher aus der Blüte mit keinem Verfahren gewinnen konnte³⁾. Besonders in den letzten Jahren ist dank der von den Gelehrten in ihren Laboratorien entdeckten neuen Arbeitsmethoden eine Fülle von Entdeckungen erblüht, die diesen Industriezweig zu einem der anziehendsten und fruchtbarsten der chemischen Industrie gemacht hat. Diese Entdeckungen sind teils in rein wissenschaftlichen Laboratorien teils aber auch in den Fabriken gemacht worden. Man muß es laut hier verkünden, daß sie alle auf eine gemeinsame Quelle, die chemische Wissenschaft, zurückzuführen sind, von der die chemische Industrie für immer nur ein Vasall in strengster Abhängigkeit sein kann.

²⁾ Den Beweis für das „viele“ bleibt allerdings der Verfasser schuldig. Die Anwendung der meisten der untenstehenden Körper in der Riechstoffindustrie ist deutsche Erfindung. (Der Übersetzer.)

³⁾ Der Redner weiß nicht oder verschweigt es absichtlich, daß auch diese Erfindungen nicht Phantasie-Kompositionen sind, sondern Resultate langdauernder, schwieriger und kostspieliger Erforschung der betreffenden Naturprodukte, allerdings „leider“ in deutschen Fabriken. (Der Übersetzer.)